Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.70.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–6 Uhr, Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur zu Tageszeiten bis 5 Uhr Nachmittags.
Die spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg., Privatzeile unterm Strich (einspaltig) 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. für Familiennachrichten (z. B.), bei 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897

Joppen für Herren und Knaben. Sport-, Strapazir-, Promenaden- Joppen
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Hochelegante Herren-Anzugs- und Ueberzieher-Stoffe. Damen-Jacket- und Mäntelstoffe.
Einzel-Verkauf: Schreibergasse 2
J. Unbescheid & Söhne

Putz- und Mode-Magazin
J. M. Korschatz 6 Altmarkt 6
Hoflieferant Gegründet 1843
Stroh- und Filzhutfabrik
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

Zacherlin
Diese staunenswerth wirkende Insekten-Vertilgungs-Spezialität ist in Flaschen überall zu haben, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Lager-Tapeten
weit unter den sonst üblichen Verkaufspreisen geben jederzeit ab
Tapetenhaus F. Schade & Co. Victoriastr. 2

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3 (Hofgebäude).

Nr. 111. Spiegel: Deutsche und österreichische Politik. Hofnachrichten, Prinz Johann und Griechenland. Kantoren- und Organisten-Verein, Rennen, Osterverkehr, Schutz der Bauhandwerker, Bezirks-Ausschuß. | Muthmaßliche Witterung: Hoffnung auf Besserung. | **Donnerstag, 22. April.**

Für die Monate Mai und Juni

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei der Geschäftsstelle, Marienstraße 38, zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 1 Gulden 69 Kreuzern angenommen.

Politisches.

Angesichts des Ausbruchs des türkisch-griechischen Krieges hat die Reise Kaiser Wilhelm's nach Wien eine erhöhte politische Bedeutung gewonnen. Die Abhaltung der Truppenrevue, zu der Kaiser Franz Joseph seinen Freund und Bundesgenossen geladen hat, ist nur die äußerliche Veranlassung des Besuchs; sein Inhalt muß in Folge der Ereignisse, die inzwischen auf dem Balkan eingetreten sind, bei den innigen politischen Beziehungen zwischen Berlin und Wien naturgemäß der Austausch der Meinungen über die Neugestaltung der internationalen Situation sein. In dem gegenwärtigen Augenblicke ist es gewiß nicht überflüssig, wenn ein neuer Beweis der Intimität zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn gegeben wird. Nirgends zwar ist auch nur der leiseste Zweifel an der ungeschwächten Festigkeit und Fortdauer der deutsch-österreichischen Freundschaft und Bundesgenossenschaft aufgetaucht, die während ihres bald siebzehnjährigen Bestandes ihre Lebensfähigkeit zur Genüge erwiesen hat. Aber zum ersten Male soll nun das Bündniß der mitteleuropäischen Kaisermächte seine Friedenstendenz gegenüber einer Krisis von weltgeschichtlicher Tragweite bewähren; das herzliche Verhältniß, durch das die Träger der deutschen Kaiser- und der habsburgischen Krone und die Völker der beiden Reiche verknüpft sind, und das im Oktober 1879 durch den Abschluß des der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens dienenden Bündnisses besiegelt wurde, soll jetzt gerade in derjenigen Frage bethätigt werden, in der allerdings zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kein trennender Interessengegensatz vorhanden ist, in der jedoch die Aufgaben, die dabei jedem der beiden Reiche gestellt sind, nicht in der nämlichen Richtung liegen können. Die Orientfrage ist diejenige politische Angelegenheit, wo weder der Text noch der Geist des Bündnißvertrags den beiden Mächten eine eng gebundene Marschroute vorschreibt, wo ihnen vielmehr freie Hand gelassen ist, weil Oesterreich-Ungarn in hervorragendem Maße an der weiteren Entwickelung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel interessirt ist, während Deutschland unmittelbar davon gar nicht oder nur entfernt berührt wird. Gleichwohl wird es bei der Innigkeit und Aufrichtigkeit der wechselseitigen Beziehungen darauf ankommen, auch hier jederzeit eine Verständigung insoweit zu erzielen, daß das vornehmste Ziel, das sich beide Mächte gemeinsam gesteckt haben, die ungetrübte Wahrung der Freundschaft und damit die Erhaltung des allgemeinen Friedens, nicht verrückt oder in Frage gestellt werden kann. Das größere oder geringere Maß von Interessen, mit denen sie an den orientalischen Angelegenheiten betheiligt sind, schließt keineswegs aus, daß beide Kaisermächte mit vereinten Kräften ihr Gewicht in die Waagschale werfen, um die Gefahren, welche die griechisch-türkische Katastrophe für den europäischen Frieden einschließt, abzuwenden.

In Wien und in Budapest sind zuweilen Stimmen laut geworden, die von Deutschland forderten, daß es sich unter allen Umständen für die österreichische Orientpolitik engagiren solle, und obwohl der Balkan für beide Staaten vertragsmäßig keinen „casus foederis" bildet, hat man doch in inoffiziellen Kreisen in Oesterreich-Ungarn mehrfach der Ungeduld über die zurückhaltende und kaltblütige Politik Ausdruck gegeben, die Deutschland zu einer Zeit verfolgt hat, wo es den Anschein gewann, daß Rußland in die Vorgänge auf dem Balkan aktiv eingreifen wolle. Der Leitstern unserer auswärtigen Politik, soweit sie sich auf den Orient erstreckt, bleibt neben dem gewissenhaften Festhalten an den Bündnissen das Bestreben, gute Beziehungen zu Rußland aufrecht zu erhalten, schon deshalb, weil ja gerade hierdurch Deutschland in die Lage gesetzt ist, zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in den orientalischen Dingen zu vermitteln und so den Frieden zu sichern, um dessen willen ja das Bündniß zwischen der habsburgischen Monarchie und dem Deutschen Reiche errichtet worden ist. Wie in allen grundsätzlichen Fragen der inneren wie der auswärtigen Politik hat auch hier der unvergleichliche Meister der Staatskunst Fürst Bismarck den Standpunkt Deutschlands in vorbildlicher Weise festgelegt. In seinen großen Reden aus dem Beginn der Jahre 1887 und 1888 hat er u. A. die Frage, inwieweit Deutschland die Orientpolitik der habsburgischen Monarchie zu unterstützen habe, so behandelt, daß er den Beifall fast aller Parteien und der gesammten öffentlichen Meinung fand, die bis heute nach dieser Richtung keinen Wandel erfahren hat. An der Spitze seiner Darlegungen steht der Satz, daß es nicht die Aufgabe Deutschlands sei, sich die orientalische Politik eines anderen Staates anzueignen, sondern thunlichst zwischen Oesterreich und Rußland zu vermitteln, deren Regierungen allerdings an der Gestaltung des Orients lebhaft interessirt seien. In beiden Kabinetten, in Wien wie in St. Petersburg, der Anwalt des Friedens zu sein, das sei die Aufgabe der deutschen Regierung. Der geniale Kanzler verkannte nicht, daß hiermit die deutsche Politik dem Vorwurfe der Zweideutigkeit ausgesetzt sein könne. „Wir laufen dabei Gefahr", bemerkte er, „daß wir in Oesterreich und noch mehr in Ungarn als russisch bezeichnet und in Rußland für österreichisch gehalten werden. Das müssen wir uns gefallen lassen; wenn es uns gelingt, den eigenen Frieden und den Europas zu erhalten, so wollen wir uns das auch gern gefallen lassen." Dem Centrumsführer Windthorst gegenüber, der gefordert hatte, daß die deutsche Politik ganz und voll mit Oesterreich ginge, und daß wir uns daher mehr als bisher um die orientalische Frage interessiren sollten, erklärte Fürst Bismarck: „Unsere Beziehungen zu Oesterreich beruhen auf dem Bewußtsein eines Jeden von uns, daß die volle großmächtliche Existenz des Anderen eine Nothwendigkeit für den Einen ist, ein Interesse des europäischen Gleichgewichts; aber sie beruhen nicht auf der Grundlage, daß eine von beiden Nationen sich und ihre ganze Macht und Politik vollständig in den Dienst der anderen stellen kann. Das ist ganz unmöglich. Es giebt spezifisch österreichische Interessen, für die wir uns nicht einsetzen können. Es giebt spezifisch deutsche Interessen, für die Oesterreich sich nicht einsetzen kann. Oesterreich hat das Interesse, daß Deutschland als große, volle und starke Macht erhalten bleibt. Deutschland hat dasselbe Interesse in Bezug auf Oesterreich; aber wir können uns nicht unsere Sonderinteressen gegenseitig aneignen. Soweit es sich um unsere beiderseitige Existenz als volle, freie und mächtige Großstaaten handelt, soweit vertreten wir gegenseitige Interessen. Aber was Oesterreich in Konstantinopel für Interessen hat, das wird Oesterreich allein zu beurtheilen haben. Wir haben dort keine." Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß der Krieg zwischen der Pforte und Griechenland sich so entwickelt, daß es zu ernsten Streitigkeiten zwischen den unmittelbar interessirten Großmächten kommt, verdient auch noch die folgende Aeußerung Bismarck's aus seiner Rede vom 6. Februar 1888 in Erinnerung gebracht zu werden. „Wenn die orientalische Krisis eintritt", sagte damals der Kanzler, „so sind wir da vollkommen und ohne irgend welcher Verpflichtung zu nahe zu treten, in der Lage, abzuwarten, daß die im Mittelländischen Meere, in der Levante nächstbetheiligten Mächte zuerst ihre Entschließungen treffen, und wenn sie wollen, sich mit Rußland vertragen oder schlagen. Wir sind weder zu dem Einen noch zu dem Anderen in erster Linie in der orientalischen Frage berufen."

Mögen die gegenwärtigen Leiter der deutschen Politik diese Gesichtspunkte der ehrlichen Friedenspolitik des Fürsten Bismarck im Auge behalten und sich insbesondere des Berufs bewußt bleiben, im Interesse des Friedens nicht blos die Beziehungen zu dem verbündeten Oesterreich-Ungarn, sondern auch zu Rußland während des weiteren, vor der Hand noch unübersehbaren Verlaufs der Orientkrisis vor jeder Trübung zu bewahren! Der Besuch Kaiser Wilhelm's in Wien und die in Aussicht stehenden Begegnungen der Monarchen in Petersburg sind ein erfreuliches Symptom, daß es gelingen dürfte, das gute Verhältniß zwischen den drei Kaisermächten, das zur Zeit das stärkste Bollwerk des europäischen Friedens ist, zu festigen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 21. April.

* **Athen.** (Havas-Meldung.) Nach einer Depesche aus Arta ist Oberst Manos nach Zerstörung der Batterie in Imaret auf Philippiadha ohne Hindernisse vorgerückt. Die Türken hatten die Stadt verlassen und angezündet. Oberst Manos besetzte dieselbe und hißte die griechische Flagge.

* **Athen,** 8 Uhr Abends. (Havas-Meldung.) Das griechische Ostgeschwader bombardirte Platamona und Leythokarya. Das Pulvermagazin zu Platamona flog in die Luft. Prevesa ist stark beschädigt.

Berlin. Zu der Reise des Kaisers nach Wien schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die diesjährige Begegnung ist in der That ein neuer Beweis der ausgezeichneten Beziehungen beider Reiche, den nicht nur die Völker der beiden Herrscher, sondern auch alle aufrichtigen Freunde des europäischen Friedens mit Genugthuung begrüßen dürfen. — Eine königliche Verordnung bestimmt, daß preußische Staatsangehörige, welche einen akademischen Grad außerhalb des Deutschen Reiches erwerben, zur Führung des damit verbundenen Titels der Genehmigung des Kultusministers bedürfen. Dasselbe gilt auch von nichtpreußischen Reichsangehörigen und Ausländern, soweit dieselben nicht nur vorübergehend oder im amtlichen Auftrag in Preußen weilen. — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Von verschiedenen Seiten werden Betrachtungen darüber angestellt, ob der Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges an den Verhältnissen auf Kreta irgend etwas ändern könnte. Das ist selbstverständlich ausgeschlossen. Auf Kreta giebt es überhaupt keine kriegführende Macht. Oberst Vassos mit seinen Schaaren rangirt entsprechend seines völkerrechtswidrigen Eingreifens mitten im Frieden in einen Bürgerkrieg in die Klasse der Räuberhauptleute. Selbst wenn eine andere Auffassung von der Thätigkeit des Herrn Vassos bestehen sollte, so haben doch die Mächte dadurch, daß sie die Türkei an Truppensendungen nach Kreta verhinderten, die selbstverständliche Verpflichtung übernommen, auch die Interessen der muhamedanischen Bevölkerung auf der Insel zu wahren; davon werden sie nicht abgehen, so wenig wie von dem Beschluß der Autonomie auf Kreta.

Jena. Unter großer Betheiligung begann heute hier die Sitzung des 12. deutschen Geographentages. Der weimarische Kultusminister v. Pawel, Prorektor Loening, Oberbürgermeister Singer und Professor Neumayer hielten die Begrüßungsreden.

Wien. Kaiser Wilhelm begab sich vom Palais der deutschen Botschaft in das Auswärtige Amt und stattete dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski einen mehr als eintündigen Besuch ab, darnach kehrte der Kaiser nach der Hofburg zurück.

Wien. Die Begrüßung der beiden Kaiser war überaus herzlich. Kaiser Wilhelm unterhielt sich, nachdem er in ersichtlich freudiger Stimmung den Waggon verlassen hatte, lebhaft mit Kaiser Franz Josef. Auf die kurze Ansprache, mit welcher Bürgermeister Lueger Namens der Stadt ihn begrüßte, dankte er, indem er Lueger die Hand reichte. Das sehr zahlreich versammelte Publikum brachte den beiden Monarchen bei der Fahrt durch die Straßen nach der Hofburg lebhafte Ovationen dar.

Wien. Das Auswärtige Amt erhielt soeben die Meldung, daß die Stadt Turnavos nach hartnäckigem Widerstand der Griechen von den Türken genommen wurde.

Paris. Das „Journal" veröffentlicht eine Unterredung mit dem König Georg. Darnach erklärte der König, er sei nicht einer von Denjenigen, welche den Krieg mit Freuden begrüßen, er habe mit Geduld abgewartet, in der Hoffnung, die Großmächte würden ihren Irrthum erkennen, aber zugleich habe er Armee und Marine in Stand gesetzt, damit sie ihre Mission erfüllen könnten. Alsdann protestirte der König energisch gegen die Erklärung, Griechenland habe den Krieg veranlaßt; im Gegentheil sei Griechenland von der Türkei ohne alle Ursache angegriffen worden, oder was der Wahrheit noch näher käme, die Türkei habe von anderer Seite den Auftrag zu ihrem jetzigen Vorgehen erhalten. Wegen Kreta sei dieser Krieg nicht entbrannt, so führte der König weiter aus, es gäbe Gründe, welche man erst später erkennen werde. Man hetze alle Mächte gegen Griechenland auf, weshalb, könne er sich nicht erklären, jedenfalls sei der Krieg ein Werk der Großmächte. Der König protestirte dann noch gegen die Aufrechterhaltung der Blockade Kretas. Europa müsse verstehen, nachdem es Griechenland in den Krieg geführt habe, daß derselbe nicht lokalisirt werden könne. Man werde bald einsehen, daß die griechische Flotte eine große Rolle spielen werde.

London. Nach einer Meldung aus Wellington (Neuseeland) ist das englische Schiff „Suleika" bei Kap Palliser untergegangen. Von den Personen, die sich an Bord befanden, sind nur neun gerettet worden.

Konstantinopel. Der heutige Tag wurde von Edhem Pascha dazu benutzt, die durch das Vordringen der Griechen in das Keraghisthal gestörte Angriffslinie wieder herzustellen und den Truppen einige Ruhe zu gönnen. Der Hauptstoß gegen Larissa wird morgen oder übermorgen erwartet, nachdem weitere Truppenverstärkungen über den Mennla-Paß herangezogen worden sind. Wie es scheint, hat Edhem Pascha seinen Erfolg mit nur 12,000 Mann gegen 31,000 Griechen errungen. — Die Nachricht von der Verhaftung zahlreicher Jungtürken, darunter besonders Eleven der Medizinschule bestätigt sich nicht, im Gegentheil haben die Führer der jungtürkischen Bewegung sowohl in ihren Organen wie in Briefen an die Pforte und den Sultan erklärt, daß sie angesichts der gegenwärtig schwierigen Lage des Reiches auf jede agitatorische Thätigkeit verzichten wollen.

Kanea. Das österreichische Kriegsschiff „Sebenico" hat hier 120 muselmanische Flüchtlinge aus Kissako gelandet. Italienische Truppenabtheilungen sind in Suda eingetroffen.

Die heutige **Berliner Börse** hatte im Gegensatz zur gestrigen matten Haltung ziemlich feste Tendenz. Anregend wirkten namentlich bessere Stimmungsberichte von den meisten auswärtigen Plätzen, namentlich von Wien und Paris, an denen die politische Lage im Orient eine ruhigere Beurtheilung gefunden hat. Hier folgte man der von auswärts gegebenen Anregung, indem man mit größeren Deckungen vorging. Die Kurse setzten namentlich am Bankaktienmarkt höher ein. In der zweiten Stunde hielt die feste Tendenz auf einige Kauflust und auf weitere Deckungen an, die Kurse konnten sich weiter erhöhen. Von Bankaktien waren namentlich Kreditaktien höher, ebenso Kommanditantheile. Deutsche Bank, Dresdner Bank und Handelsantheile besser. Der Bahnaktienmarkt zeigte im Ganzen für inländische wie für ausländische Werthe feste Haltung, eine Ausnahme machten nur Warschau-Wiener, die auf ungünstige Dividendengerüchte in der zweiten Stunde um etwa 13 Prozent und am Schluß der Börse um 16 Prozent geworfen wurden. Montanaktien konnten sich fast ohne Ausnahme erholen, die meisten Kurse waren etwa 1 bis 2½ Prozent höher. Renten behauptet, namentlich Italiener und Mexikaner, Türkenlose erholt, heimische Anleihen ohne Umsatz. Privatdiskont 2⅝ Prozent. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Am Loco-**Spiritusmarkt** im Börsengebäude war die Tendenz behauptet, die Ankünfte fanden schlank Aufnahme; 70er 40.5 Mk. Der Terminmarkt war behauptet, nur Herbst etwas angeboten; Mai 48.8, September 45.3 Mk. Am **freien Markt** im Feenpalast trat im Getreideverkehr nach der gestrigen stärkeren Steigerung zunächst eine Abschwächung ein, es zeigte sich einiges Angebot, dazu kamen matte Tendenzberichte von Nordamerika. Im weiteren Verlaufe konnte sich jedoch die Tendenz wesentlich erholen, sodaß die Preise ungefähr das gestrige Niveau wieder erreichen konnten. Namentlich war die Nachfrage nach guter greifbarer Waare recht beträchtlich. Auch sonst zeigte sich der Verkehr reger als an den Vortagen. Preise nach privaten Ermittelungen: Weizen 164—164,50—165, Roggen 122—122,50, Hafer 129,50 Mk., Alles per Mai. — Wetter: kühl, schön, Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 202.87, Disconto 191.60, Dresdner Bank 149.50, Staatsbahn —, Lombarden 68⅝, Laura —,—, Ung. Gold —,—, Portugiesen —,—. Fest.

Paris 15 Uhr Nachmittags. Rente 107.27, Italiener 89.10, Spanier 69⅞, Portugiesen 21.40, Türken 17.10, Türkenlose 89.50, Ottomanbank 492.50, Staatsbahn 718.00, Lombarden 183.00. Behauptet.

Paris. (Zuckerbörse. Schluß.) Weizen per April 21.70, per Sept.-Dezbr. 21.80, fest. Spiritus per April 36.00, per Sept.-Dezbr. 34.25, ruhig. Rüböl per April 56.25, per Sept.-Dezbr. 57.50, fest.

Amsterdam. Java-Kaffee. Wetzen per Mai 182, per Novbr. —. Roggen per Mai 106, per Juli 108, per Oktober 107.

London. (Produktenbörse.) Getreidemarkt fest aber ruhig. Mehl 1—1½ Sch. höher als vorige Woche. Spätmehl 2½—3. Schwimmender Weizen ½ bis ¾ Sch. höher. — Wetter: Regenschauer.

Oertliches und Sächsisches.

— Die Ankunft Sr. Majestät des **Kaisers** erfolgt morgen Vormittag 10 Uhr von Wien auf Haltestelle Strehlen. Nach den neuerdings getroffenen Dispositionen wird Se. Majestät bereits an demselben Tage Abends 7 Uhr 15 Min. nach Karlsruhe wieder abreisen. Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers werden sich befinden: Ihre Excellenzen der Chef des Militärkabinets, Generaladjutant General der Infanterie v. Hahnke, der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus und der Kommandant des Hauptquartiers Generaladjutant Generalleutnant v. Plessen, ferner der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Kopenhagen Geh. Legationsrath v. Kiderlen-Wächter, die Flügeladjutanten Oberstleutnant Graf v. Moltke und Major Frhr. v. Berg, sowie der stellvertretende Leibarzt Stabsarzt Dr. Ilberg. Auch Ihre Majestät die **Kaiserin** gedenkt am 23. April Vormittags nach ¼12 Uhr von Berlin kommend zu einem mehrstündigen Besuche der sächsischen Majestäten in Dresden-Strehlen einzutreffen. Die Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin wird bestehen aus der Hofdame Frl. v. Gersdorff und dem Kammerherrn v. d. Knesebeck. Empfang findet bei der Ankunft der kaiserlichen

Asfund's Dresdner Malkerei Gebr. Rinderknecht, Dresden, Bautzner Str. 79. Trocken-Einrichtung.